

Wenn es dunkel wird und der Erdboden riecht : lange Nacht im Architekturmuseum Basel

Autor(en): **Hönig, Roderick**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **18 (2005)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-122604>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lange Nacht im Architekturmuseum Basel

Wenn es dunkel wird und der Erdboden riecht

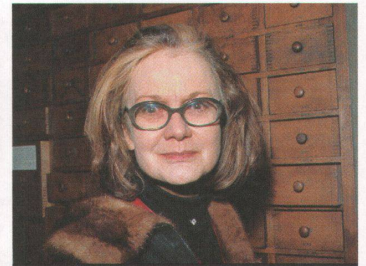
Basel ist nicht nur die Architekturhauptstadt der Schweiz, sondern auch die Hauptstadt der Museen. Die 30 Ausstellungshäuser, die in der kalten Nacht vom 21. Januar Tür und Tor öffneten, konnten rund 22 000 Besucher und Besucherinnen verbuchen – in Zürich waren an der «Langen Nacht der Museen» im vergangenen September (nur) 16 000 Personen in 45 Museen unterwegs. Die erste Museumsnacht am neuen Ort war deshalb auch fürs Architekturmuseum ein Erfolg, rund 2500 Striche konnte die junge Helferin Lorenza Diaz am Eingang ins Büchlein machen.

Gekommen sind Nacht- und Kulturschwärmer aller Couleur: Studentinnen, Landschaftsarchitekten, Künstlerinnen, Kuratoren, Architektinnen, Gestalter und viele andere Interessierte. Die meisten wollten die Ausstellung «Von Büchern und Bäumen» (HP 1-2/05) über und von Vogt Landschaftsarchitekten sehen. Doch das Museum bot mehr: Beim Basler Stadtgärtner Emanuel Trueb konnten die Basler beispielsweise ihr Wissen über die städtische Baumwelt testen, bei der miternächtlichen Lesung der Schauspielerin Franziska von Arx konnten sie sich in Landschafts-Literatur weiterbilden. Die meisten Besucher kamen aber wegen des Künstlers Olafur Eliasson, der sich gleich zweimal mit Günther Vogt über das Thema Stadtnatur unterhielt. Deshalb war bereits kurz nach 20 Uhr der grosse Saal zum Bersten voll. Wie Jünger lauschten die Besucher auf Klappstühlen konzentriert und andächtig den beiden Gestaltern. Gemeinsame Themen brachten Vogt und Eliasson schon früher zusammen: Der 1967 in Kopenhagen geborene und in Berlin lebende Künstler konzipierte bereits 2001 zusammen mit dem 1957 geborenen Landschaftsarchitekten die Ausstellung «The Mediated Motion» im Kunsthaus Bregenz. Eliasson überträgt Naturphänomene wie Wasser, Licht, Wind, Temperatur und Bewegung in den Kunstkontext – Vogt inszeniert Natur im Stadtkontext. Eliasson interessierte während des ersten Gesprächs im Architekturmuseum vor allem die Frage der Vermittlung eines sinnlichen Erlebnisses in einem institutionellen Rahmen wie ihn ein Museum absteckt: Der Erdboden beispielsweise, den Vogt in den Hauptraum des Architekturmuseums hat legen lassen, führe beim Besucher zu einem Erlebnis, stellte der Künstler fest. Dieses Bild der Erde, das der Boden abgibt, sei aber nicht eindeutig, sondern offen. Jeder sehe etwas anderes darin. Diese Offenheit ist für Eliasson ein Qualitätsmerkmal für Kunst und auch ein Zeichen für Vogts Arbeit. Denn wie der Künstler, so inszeniert auch Vogt Natur oder Naturphänomene in institutionellen Räumen. Warum aber gehen die Menschen ins Museum, um ein banales Naturerlebnis wie Nebel (im Kunsthaus Bregenz) oder eben Erdboden im Architekturmuseum zu erleben, fragte Vogt zurück. Diese wie so viele andere sicherlich interessante Antworten blieb Eliasson dem aufmerksamen Publikum leider schuldig. Denn immer mehr entwickelte sich der zielgerichtete Dialog zum ziellosen (Fast-)Monolog: Während sich der Künstler langsam warm redete, reduzierte sich Vogts Rolle (gewollt oder ungewollt?) auf die des Stichwortlieferanten. Trotzdem: Immer wieder entluden sich spannungsgeladene Geistesblitze im nebligen Gedankengewitter und erhellten die angestregten Gesichter des Publikums. Roderick Hönig | Fotos: Urs Walder

«Von Büchern und Bäumen» im Architekturmuseum Basel – bis 6. März verlängert.



Günther Vogts Medienfrau Meret Peter rührt die Werbetrömel; die Grafikerin Lorenza Diaz hängt die Geweihe auf.



Für die Architektin Tilla Theus steht der Gesteinsprobenkasten des Naturalienkabinetts für «Einheit in der Vielfalt».



Geniessen Vogts Arbeiten und das Blättern in grossen Folianten: Apolline Fluck und Marie Hibon aus Mulhouse.



Wenn schon, denn schon: Agathe Delamarque und Sylvain Denimal gucken sich alle Projekte genau an.



Höflichkeitsbesuch der Nachbarn: Peter Handschin, Präsident Kunstverein; Kunsthalle-Kurator Adam Szymczyk.



Sind nicht wegen Günther Vogt, sondern wegen Olafur Eliasson da: Anna Fries mit ihrer Freundin Miriam Stähelin.



Rita Illien brachte den pilzbesetzten Baumstamm eigenhändig im Zug vom Tessin nach Basel in die Ausstellung.



Lächeln liegt in der Natur der Fotografie: Gertrud Seyfried mit Freundin Hanne Homberger.